



Themen, die Sie und uns bewegen



In einer neuen Reportagenserie stellen wir Ihnen in den kommenden Monaten die Michel Gruppe mit ihren Facetten und Kompetenzen vor. Die Serie beginnt mit «Kindheit», Mitarbeitende der Kita Haslital, der Privatklinik Meiringen und der Rehaklinik Hasliberg zeigen ihre Berührungspunkte im Alltag zu diesem Thema.

Wir wünschen Ihnen viel Lesespas.

Andreas Michel
Verwaltungsratspräsident
Michel Gruppe AG

KINDHEIT

– wie sich starke Wurzeln bilden

In der Michel Gruppe ist das Thema Kindheit sehr präsent. Einerseits wegen der eigenen Kindertagesstätte, aber auch wegen der Bedeutung, welche die frühen Lebensjahre für Körper und Geist haben.

von Patrick Schmed

MICHEL GRUPPE «Ich erinnere mich noch gut an die Profikarriere, die mein Onkel in jungen Jahren verfolgte», beginnt Dr. med. Mihnea Dumitrescu mit einer Antwort auf die Frage, wie stark die Jugendjahre das spätere Leben beeinflussen. Als junger Profi hätte der Verwandte kleinere Unfälle rasch hinter sich gelassen und gelernt, mit Schmerzen umzugehen.

Diese beiden Eigenschaften habe der Rennvelofahrer auch nach seiner Karriere beibehalten und auch schon mal eine physische Veränderung unterschätzt. «Wir werden immer von den Ereignissen der Kinder- und Jugendjahre geprägt – körperlich wie psychisch», fasst Mihnea Dumitrescu zusammen. «Kürzlich habe ich in einem wissenschaftlichen Bericht gelesen, dass bis im Alter von vier Jahren grösstenteils festgelegt werde, wie sich unsere Persönlichkeit

entwickeln wird», berichtet der Oberarzt weiter. Am Beispiel seines Sohnes beobachtet er selbst, wie rasch und einfach Kinder Neues erlernen und sich zum Beispiel sprachlich entwickeln. «Es ist nie so einfach, eine Fremdsprache zu lernen, wie in dieser Zeit», streicht er heraus.

Talentfindung

Kinder müssen vor allem herausfinden, welche Fähigkeiten sie

angeboren erhalten haben, wo ihre Talente liegen und in welchem Bereich sie ihre Fähigkeiten entwickeln können und sollen. Die Eltern unterstützen die Kinder bei diesem Prozess, er wird aber auch durch das Umfeld beeinflusst. «Als ich meinem Sohn das Dschungelbuch vorgelesen habe, ist mir bewusst geworden, dass Mogli nie die Gelegenheit hatte, das Velofahren zu erlernen», meint Mihnea Dumitrescu. Dafür hätten die meisten Patientinnen und Patienten dies

in ihrer Kindheit und Jugend getan und noch viel mehr Sportarten erlernt. «Das merkt man», stellt der Oberarzt der Rehaklinik Hasliberg fest. «Die Menschen sind heute bis ins hohe Alter hinein aktiv. Das hilft ihnen, nach einem Unfall oder nach einer degenerativen Krankheit wie Arthrose ihre Beweglichkeit und Lebensqualität rascher wiederzuerlangen.» Auch hier hat der lateinische Spruch «mens sana in corpore sano» immer noch seine Bedeutung – wer sich fit hält, fördert häufig die geistige Leistungsfähigkeit.

In der Familie verwurzelt

Die Wurzeln, welche die Kinder durch das Leben tragen, erhalten diese häufig in der Familie. «Die familiäre Situation zu erfassen ist für uns jeweils sehr wichtig», betont Nicole Tännler, Leiterin der Station Des Alpes III. Die Frage nach den Angehörigen gehört stets dazu, wenn affektive Störungen oder Verhaltenssüchte behandelt werden. Manchmal wollen die Betroffenen die Angehörigen aussen vor lassen, doch davon rät die Mitarbeiterin der Privatklinik Meiringen ab. «Die Familie bildet ein System, welches die Entwicklung sehr stark prägt», so die Stationsleiterin. «Deshalb versuchen wir wenn möglich, sie für die Behandlung mit ins Boot zu holen.» Auch wenn im Gespräch nicht selten Vorwürfe oder Schuldgefühle auftauchen – «diese nehmen wir auf der einen Seite ernst, auf der anderen Seite können wir auch Druck wegnehmen», erzählt Nicole Tännler aus der Praxis.

Zeit für die Familie

Die Kindheit sei nur eines von zahlreichen Faktoren, welche die Psyche eines Menschen prägen, kann Nicole Tännler den Betroffenen von einer psychischen Krankheit, zum Beispiel einer affektiven Störung, und deren Angehörigen vermitteln. Ausserdem gibt es bei der Erziehung immer auch positive Aspekte, die nicht vergessen gehen sollten. Neue Erkenntnisse aus der Forschung ins Team zu übertragen, sei Aufgabe der Fachverantwortlichen der Station. Seit Jahren weiss man, dass Mütter oder Väter Kraft daraus schöpfen können, wenn ihre Säuglinge oder Kleinkinder sie bei der stationären Behandlung begleiten. Dass sie die Betreuung ihres Kindes auch während des Aufenthaltes selber übernehmen können, kann einen stabilisierenden Faktor darstellen. «Deshalb haben wir ein eigenes Mutter-Kind- oder Vater-Kind-Zimmer auf unserer Station», fährt die Pflegefachfrau fort.

Alltag mit Kindern

Als Mutter von zwei Kindern weiss Nicole Tännler aus eigener Erfahrung, wie wichtig die Kinderbetreuung ist. «Bei meiner Arbeit für die Michel Gruppe kann ich Arbeit und Familienzeit gut vereinbaren», hält sie dankbar fest. Trotz Schichtarbeit finden sich auf der Station immer Lösungen, wenn sie für die Familie da sein muss, und diese Flexibilität bedeutet ihr viel. Als Kleinkinder seien die zwei auch bei der Kindertagesstätte in guten Händen gewesen. Nur wenige Gehminuten entfernt von der Station Des Alpes



III tummeln sich auch heute die Sprösslinge von Mitarbeitenden der Privatklinik Meiringen, aber auch andere Kinder im Alter von drei Monaten bis zur ersten Kindergartenstufe. «Wir wollen den Kindern Wurzeln geben, indem wir ihnen Zeit und Raum lassen, ihre Entwicklungsschritte in ihrem eigenen Tempo zu machen», beschreibt Ursula Kohler die Philosophie der Kita Haslital. Und das meint sie durchaus wörtlich. Schritt für Schritt unterwegs zu sein, ist ihr und ihrer Stellvertreterin Eliane Mäder sehr wichtig – in den Räumlichkeiten der Kita, aber vor allem in der natürlichen Umwelt. «Wenn sie ohne Druck liebevoll begleitet werden, lernen sie, ihren Fähigkeiten zu vertrauen, und ihre Selbstsicherheit kann sich entwickeln», sind die Kita-Leiterinnen überzeugt.

Naturverbunden

Rund 20 Minuten dauert der Weg von der Kita Haslital bis zum neuen Waldspielplatz, den Ursula Kohler mit ihrer Familie und ihrem Team im Wald eines Mitarbeiters der Michel Gruppe errichten durfte. «Während der Corona-Zeit stieg das Bedürfnis nach Freiraum», erklärt Ursula Kohler. «Deshalb haben wir die Suche nach einem eigenen Platz für unsere Kita intensiviert.» Ein kleines Waldstück von Hanspeter Fischer erwies sich als ideal, und er und weitere Mitarbeitende der Privatklinik Meiringen halfen mit Freude, ihn als Tageshort für die grösseren Kitakinder vorzubereiten. «Wenn die Kinder draus-

sen unterwegs sind, zeigen sich auch die wildesten nach kurzer Zeit von ihrer ‚geerdeten‘ und ruhigen Seite», beobachten Ursula Kohler und Eliane Mäder. Die Natur fasziniert, deshalb dauert der Weg bis zum Waldplatz auch immer einiges länger als 20 Minuten.

Neue Perspektiven

Weil die Kinder jedes Blatt, Schnecken, Äste, Steine, Wurzeln, Federn und weitere Wunder entlang des Weges bestaunen, brauchen Ursula Kohler und Eliane Mäder nie viel mehr als die Köstlichkeiten aus der Küche der Privatklinik Meiringen mitzunehmen, wenn sie zum Waldplatz aufbrechen. «Es ist alles da, was es zum Spielen braucht», erleben sie immer wieder. Davon können sich auch die Erwachsenen überzeugen, wenn sie ihre Augen öffnen und die Perspektive der Kinder einnehmen. Das fällt den zwei Kita-Mitarbeiterinnen leicht. Und hat durchaus positive Nebenwirkungen, wie Ursula Kohler anfügt. «Wenn man die Welt aus Kinderaugen betrachtet, verliert man die Freude an den kleinen Dingen nicht.»

Nr. 182539, online seit: 17. Juni – 09.50 Uhr

Michel Gruppe

Michel Gruppe
Willigen
3860 Meiringen
Telefon 033 972 82 00
info@michel-gruppe.ch
www.michel-gruppe.ch



1 Die Leiterin der Kita Haslital Ursula Kohler (links) und ihre Stellvertreterin Eliane Mäder wollen den Kindern eigene Entdeckungen und Entwicklungen ermöglichen. **2** Dr. med. Mihnea Dumitrescu von der Rehaklinik Hasliberg weist darauf hin, dass vor allem in den ersten vier Lebensjahren Wurzeln geschlagen werden, welche einen durch das ganze Leben tragen. **3** Die Familie ist als Stütze und als Teil des Systems immer entscheidend, macht die Stationsleiterin der Privatklinik Meiringen Nicole Tännler den Angehörigen immer wieder bewusst. Fotos: Patrick Schmed